



Was ist hier am Vatertag los?
Es ist noch hin bis Vatertag. Doch in Rohrbach sind die männlichen Gemüter erhitzt, weil eine weitere Station der beliebten Vatertagspartie wegfallen könnte: das Waidhaus. Bislang haben dort die Athleten vom AC Germania Rohrbach bedient – doch amtliche Auflagen könnten zum Rückzug des AC führen. > Seite 4



Parken oder Schlemmen?
Was wird aus dem Platz vor der Handschuhsheimer Tiefburg? Seit klar ist, dass sich das zukünftige Restaurant „Helmstatter Herrenhaus“ dort um Außenbewirtschaftung bewerben will, wird im Stadtteil diskutiert. Die Gewerbetreibenden beispielsweise fürchten, dass ihre Kundschaft nicht mehr Parken kann. > Seite 5



Ist das Zauberei?
Faszinierende und spannende Einblicke in technische und physikalische Phänomene gewährte Wissenschaftsclown Jörg Birkenhahn in der Thadden-Grundschule in Wieblingen. Die Kinder hatten viel Spaß daran, mit einfachen Mitteln wie Backpulver, Essig oder Spülmittel selbst zu experimentieren. > Seite 6

Blick in die Stadtteile

Ausgabe 13



Wöchentliche Beilage der Rhein-Neckar-Zeitung

6. April 2010

Vier Männer gaben bislang den Takt an

In seinen 125 Jahren kam der renommierte Heidelberger Bachchor mit vier Leitern aus – Festkonzerte im Mai

Von René André

Heidelberg. Im Frühling 1885 zirkuliert unter kunstaffinen Heidelberger Bürgern eine handschriftliche Bekanntmachung, datiert auf den 14. Mai. Ihr Verfasser ist Heinrich Bassermann, an der Heidelberger Universität Ordinarius für praktische Theologie. Ihr Inhalt: Der Aufruf, „zur Pflege erster, namentlich kirchlicher Musik ... in hiesiger Stadt einen gemischten Chor“ zu bilden. In die beigefügte Liste tragen sich 20 Damen und 14 Herren ein, weitere folgen. Drei Wochen später, am 5. Juni, erscheint eine ergänzende Bekanntmachung: „Regelmäßig an jedem Donnerstag präzis 8 Uhr abends“ will sich allweil der Heidelberger Chor zum gemeinsamen Üben treffen. Mit 56 Frauen- und 22 Männerstimmen beginnt die erste Probe des späteren Bachchors.

Die Gründung fällt in eine Zeit, in der sich die Musikwissenschaft verstärkt mit dem Komponisten Bach beschäftigt. Am Anfang des 19. Jahrhunderts für die Öffentlichkeit fast vollständig in Vergessen-

heit geraten, wurde er erst in der Folge von Mendelssohn Bartholdys Wiederaufführung der Matthäus-Passion im Jahr 1829 Schritt für Schritt wieder entdeckt. Ein Grund für Philipp Wolfrum, den ersten Chorleiter, sich auf Bach zu kaprizieren. Wolfrum war Sohn eines fränkischen Kantors, der während seines Studiums an der Königlichen Musikschule in München unter anderem Bekanntschaft mit dem Komponisten Engelbert Humperdinck macht und eine der ersten kompletten Aufführungen von Wagners „Ring“ miterlebt.

Im Jahr 1884 beruft ihn Heinrich Bassermann aus Sorge um das musikalische Niveau des städtischen Musiklebens nach Heidelberg. Wolfrum wird neben der musikalischen Grundlagenausbildung von angehenden Pfarrern des Theologischen Seminars zusätzlich mit der Schaffung zweier Chöre betraut: Zur Ergänzung des Seminar-Musikunterrichts soll ein Kirchenchor ins Leben gerufen werden, darüber hinaus liegt Bassermann aber auch an einem universitären Gesangsverein. Praktisch zeitgleich entstehen so der spätere Bach- und der Universitätschor.

Die Gründungsmitglieder des Bachvereins sind zum großen Teil namhaft, unter ihnen zahlreiche Professoren. Sie veranstalten am 22. Februar 1886 das erste Konzert, bei dem mit Bachs Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“ und Beethovens Messe in C-Dur den Vorgaben Bassermanns entsprechend zwei geistliche Werke zur Aufführung kommen. Dagegen gestehen sie sich in der Satzung etwas mehr Freiraum zu: Der Bachverein darf „daneben ... unter Umständen auch die Vorführung von Instrumental- und Solistenkonzerte in die Hand nehmen“.

Philipp Wolfrum bleibt 33 Jahre Chorleiter, bis er sich 1918, überarbeitet durch die Auswirkungen der Kriegswirren und schwer krank, zurückzieht. Im darauf folgenden Jahr stirbt er. Die Heidelberger Trauerfeier am 19. und 20. Juli 1919 steht unter der musikalischen Leitung eines seiner ehemaligen Assistenten: Sein Name ist Hermann Meinhard Poppen, ein Theologe, der sich nach bestandenen Examina der Musik zuwendet. In einem Brief



Eine von zahlreichen Auftritten des Chors – hier in der Heidelberger Jesuitenkirche. Foto: privat

an seine künftige Frau schreibt Poppen, ihm sei klar, „dass ich Dirigent werden muss“. Er folgt Wolfrum im Amt des Chorleiters und Universitätsmusikdirektors, zuvor hatte er es schon zum Landeskirchenmusikdirektor in Karlsruhe gebracht.

Im November 1947 ist Poppen vermutlich der erste Dirigent überhaupt, den den späteren Weltstar Dietrich Fischer-Dieskau als Solisten engagiert. Fischer-Dieskau singt zusammen mit dem Bachchor und dem ebenfalls von Poppen geleiteten Ludwigshafener Beethovenchor in der Oggersheimer Evangelischen Kirche das Brahms-Requiem. Später heiratet er Poppens Nichte Irmgard.

Brahms' Requiem ist das Werk, das die Marksteine bildet auf Poppens Weg als Chorleiter: Er gibt es zum Einstand 1919 und dirigiert es bei seinem letzten Heidelberger Konzert 1956, kurz darauf stirbt er überraschend und hinterlässt unübersehbare Spuren. Zur Trauerfeier werden insgesamt 24 Reden gehalten, Albert Schweitzer kondoliert mit einem handschriftlichen Brief. Der Nachfolger muss sich an hohen Maßstäben messen lassen.

„Ich übernehme dieses ... schwere Amt mit großer innerer Freude“, versichert der damals 39-jährige Kantor der Hand-

schuhsheimer Friedenskirche, Erich Hübner, nachdem ihn der Bachverein am 28. Juni desselben Jahres zu seinem neuen Dirigenten wählt. Hübner, zuvor so etwas wie die rechte Hand Poppens, hat im Gegensatz zu seinen Vorgängern keine enge Verbindung zur Universität. Mithin ist die 1950 gegründete Heidelberger Studentenkantorei eine ernst zu nehmende Konkurrenz. Erst 1978 ernennt ihn der baden-württembergische Ministerpräsident Filbinger zum Professor.

Durch die Heidelberger Uraufführung von Benjamin Britzens „War-Requiem“ bringt Hübner 1980 eines der bedeutendsten Chorwerke der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in die Stadt. Er beteiligt sich noch an der Vorbereitung der Festveranstaltungen zum hundertjährigen Jubiläum des Bachvereins, selbst kann er dieses Jubiläum aber trübsalhaft nicht mehr erleben.

Heute ist der Würzburger Kirchenmusikdirektor Christian Kabitz Dirigent des Bachchors. Er übernimmt die Leitung 1986, bald nach Hübners Tod. Damit steht er in der Tradition der langen Amtszeiten seiner Vorgänger. Drei Jubiläumskonzerten während der Festwoche vom 12. bis 16. Mai wird er den Takt vorgeben.

DAS JUBILÄUMSPROGRAMM

Im Mai feiert der Bachchor mit einigen Konzerten und Veranstaltungen seinen 125. Geburtstag:

- > **Mittwoch, 12. Mai, 20 Uhr,** Peterskirche: Eröffnungskonzert, J. S. Bach, Motetten, Contrapuncti aus der „Kunst der Fuge“.
- > **Donnerstag, 13. Mai, 11 Uhr,** Alte Aula: Festakt, Vortrag „Was hat Bach mit Heidelberg zu tun?“ von Prof. Silke Leopold, Sätze aus den Brandenburgischen Konzerten in der Fassung von Max Reger, Empfang, 16 Uhr, Aula der Pädagogischen Hochschule: Bach für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren. 20 Uhr, Peterskirche: Brandenburg, Konzerte Nr. 2 und Nr. 3, Konzert d-moll für 2 Violinen und Streicher, Konzert für Oboe und Violine d-moll.
- > **Freitag, 14. Mai, 20 Uhr,** Alte Aula: Musikalisches Kabarett „Bachblüten“.
- > **Samstag, 15. Mai, 17 Uhr,** Peterskirche: Orgelkonzert, Werke von J. S. Bach, M. Reger, Ph. Wolfrum u. a.
- > **Sonntag, 16. Mai, 11 Uhr** Alte Aula: „Bachstunde“, verschiedene Sonaten. 18 Uhr Peterskirche: J. S. Bach, Hohe Messe h-Moll, Anno Schreier, „Er ist nicht“. and



Die vier Leiter: Philipp Wolfrum, Hermann Meinhard Poppen, Erich Hübner und Christian Kabitz (von links oben). Repros: RNZ

Geprobt wird donnerstags um acht

Neben dem Probenstag ist die Pflege kirchlicher und Bachscher „Vocalmusik“ die Konstante des Chors

Heidelberg. (and) Knapp 125 Jahre nach der Gründung des Bachvereins, leben viele der ursprünglichen Prinzipien fort. Eine Konstante ist selbst die Probenzeit am Donnerstagabend, 20 Uhr. Freilich hat sich der Ort unter der Zeit geändert. Der Treffpunkt der rund 80 aktiven Mitglieder ist inzwischen hauptsächlich die Tagungsstätte des Max-Planck-Instituts in der Gerhart-Hauptmann-Straße, während die erste Probe 1885 noch im Gartensaal eines Museums anberaumt war.

Bereits eine Stunde vor Beginn der Hauptprobe treffen sich einzelne Gruppen des Chors zu Stimmproben. Zusätzlich ist oft individuelles Üben zu Hause notwendig. Was treibt Menschen, die neben der Chorarbeit einem Beruf oder ein Studium nachgehen zu einem solchen persönlichen Engagement? Der Bachverein selbst wirbt auf seiner Webseite (www.bachchor-heidelberg.de) mit professioneller Stimmbildung bei kostenloser Mitgliedschaft und dem attraktiven Konzertprogramm, womit die regelmäßigen Auftritte an der Seite hochklassiger Solisten und des Philharmonischen Orchester der Stadt gemeint sind, aus dessen Etat sich auch der Bachchor finanziert.

Die Doktorandin Helga Rietz ist im vierten Jahr Chormitglied. Sie sagt: „Dass durch die enge Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Orchester zwei Konzerte pro Jahr vom Dirigenten der städtischen Bühne geleitet werden, ist besonders spannend, weil man noch ei-



Der Chor bei einer Probe in der Peterskirche im Jahr 2009. F.: RNZ

ne andere Sicht auf das Werk, noch eine Interpretation mehr gezeigt bekommt. Diese Abwechslung macht einfach Spaß. Ich selbst habe Konzerte unter Cornelius Meisters Leitung mitgesungen, unter Nomam Zur und zuletzt unter Jan Schweiger.“ Andererseits bringe das umfangrei-

che Programm eine besonders intensive und anspruchsvolle Probenarbeit mit sich, weil für jedes einzelne der Konzerte nur wenige Probentermine angesetzt werden können.

Treu zu seinem originären Zweck, der „Pflege ... kirchlicher und speziell Joh. Seb. Bach'scher Vocalmusik“ ist neben der Regelmäßigkeit beim Proben die zweite Konstante. Die Konzentration auf geistliche Werke erklärt Chorleiter Christian Kabitz auch mit Hinblick auf die Peterskirche als ständigem Konzertort. Weltliches wäre dort unpassend. Bach wiederum, findet Arnold Werner-Jensen, emeritierter Professor für Musikerziehung an der Pädagogischen Hochschule und seit rund sechs Jahren Vorsitzender des Bachvereins, der den Chor institutionell trägt, sei auf dem Gebiet geistlicher Vokalmusik einfach derjenige Komponist, der alle anderen überragt.

Bleibt also auch in Zukunft alles beim Alten? Kabitz sagt, er möchte das traditionelle Repertoire pflegen, aber in den nächsten Jahren gleichzeitig auf noch lebende Komponisten geistlicher Musik setzen. Bis jetzt fänden sie viel zu wenig Berücksichtigung.



Im oberen Bild ist der Chor vor einer Probe im Jahre 1984 zu sehen – damals noch probten die Sänger in der Bienenstraße. Das untere Bild dokumentiert das Festkonzert zum 50-jährigen Bestehen des Bachchors in der Stadthalle im Jahre 1935. Repros: RNZ